



Vorlage JHA_06/2005
zur öffentlichen Sitzung des
Jugendhilfeausschusses
am 11.05.2005

mit 1 Anlage

An die
Mitglieder
des Jugendhilfeausschusses

**Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder, Jugendliche
und junge Erwachsene des Landkreises Ludwigsburg**

hier: Jahresbericht 2004

1. Stand der Bearbeitung im Jahr 2004:

Das Arbeitsteam der Beratungsstelle war im Berichtszeitraum befasst mit:

1.983 Ratsuchenden, die mit insgesamt
10.414 fachlichen Maßnahmen bedient wurden.

In die individuelle Einzelfallhilfe waren insgesamt **5.108** Personen einbezogen.

2. Zielsetzungen im Berichtszeitraum:

Folgende allgemeine Zielsetzungen standen prioritär im Vordergrund:

- bürgerfreundliche Ausrichtung des fachlichen Angebots
- Verstärkung des präventiven Engagements
- enge Vernetzung mit einschlägigen Kooperationspartnern.

3. Arbeitserfolg:

Niederschwelliger Zugang vor Ort:

Wie in den Vorjahren auch hat sich die standortnahe Versorgung in den fünf Außenstellen Bietigheim, Ditzingen, Kornwestheim, Marbach a.N. und Vaihingen/Enz für die Ratsuchenden als hilfreich erwiesen. So betreffen unsere heutigen Aktivitäten vor Ort bereits mehr als die Hälfte aller Beratungsfälle (1.205 Klienten; 60,77 %).

Effizienz:

Das im Berichtszeitraum erledigte Arbeitspensum lag über dem des Vorjahres. Es konnten erfreulicherweise immerhin 1.350 Beratungsfälle (68,08 %) innerhalb der Jahresfrist abgeschlossen werden, sodass keine zusätzlich belastenden Arbeitsrückstände ins neue Jahr 2005 hinübergenommen werden mussten.

Beratungsdichte:

Aufgrund der hohen Auslastung der Beratungsstelle konnten wir leider auch in 2004 unser Ziel, die durchschnittliche Beratungsdichte pro Klient und Jahr wieder anzuheben, nicht umsetzen. Während Anfang der Neunziger Jahre kalkulatorisch noch ein Beratungskontingent von durchschnittlich 8 Sitzungen angeboten werden konnte, liegt dieser Kennwert heute nur noch bei 5,25 Sitzungen (trotz höherem Gesamtvolumen aller Dienstleistungen). Leider bieten vorübergehende Zugangsbeschränkungen aber nur sehr begrenzt einen Ausweg, da sich die Schwierigkeiten der Klienten ja durch bloßes Zuwarten nicht erledigen, sondern eher verschlimmern. Eine vorübergehende Beschränkung des Zugangs zieht erfahrungsgemäß zumeist eine Nachfragesteigerung zu späterem Zeitpunkt nach sich.

Wartezeiten:

Gerade in Anbetracht der zunehmenden Belastung der Klientel war es uns auch in 2004 wieder ein besonderes Anliegen, vertretbare Wartezeiten anbieten zu können.

Die nähere Analyse ergibt hier allerdings ein durchaus gemischtes Bild: so ist auf der einen Seite festzustellen, dass das erforderliche Erstgespräch bei immerhin 1.137 Klienten (73,31 %) innerhalb von 4 Wochen durchgeführt werden konnte. Dies ist nicht nur unter dem Gesichtspunkt einer bürgerfreundlichen Bedienung als positiv zu werten. Es ist darüber hinaus auch deswegen von Belang, weil nur bei kurzfristig anberaumtem Erstgespräch gefahrgeneigte Risiken der Klientel frühzeitig erkannt und bedarfsgerecht versorgt werden können. Dem entspricht im Übrigen die Empfehlung der „Bundeskonferenz für Erziehungsberatung“ (BkE), wonach das erforderliche Erstgespräch bei mindestens 80 % der Ratsuchenden innerhalb eines Zeitraums von vier Wochen durchgeführt werden sollte.

Andererseits ist aber festzustellen, dass wir zwar das o.g. Qualitätskriterium knapp erreicht haben. Zugleich zeigt jedoch, dass immer noch 313 Ratsuchende mehr als 8 Wochen auf die erforderlichen Anschlussmaßnahmen warten mussten (gerechnet von der Anmeldung bis zum Beginn der ersten Intensivmaßnahme). Dies zeigt, dass die vorhandenen kapazitären Ressourcen für eine zeitnah einsetzende nachhaltige Hilfestellung angesichts der anhaltend hohen Nachfrage kaum noch ausreichen.

Weiterentwicklungen des präventiven Angebots:

Das durchgängig hohe Nachfrageniveau der letzten Jahre macht es notwendig, nicht nur in der beraterischen Einzelfallhilfe tätig zu sein, sondern auch verstärkt kapazitäre Ressourcen für übergreifende Präventionsmaßnahmen bereit zu stellen. Ziel dabei ist es, nicht erst dann zu reagieren, wenn bereits schwere Erziehungs- und Entwicklungsprobleme entstanden sind. Wir haben deswegen im Kontext der Weiterentwicklung des präventiven Angebots durchgeführt:

2 Trainingsmaßnahmen für Eltern mit dem Instruktionsprogramm des Deutschen Kinderschutzbundes „Starke Eltern, starke Kinder“. Der Kinderschutzbund/ Ludwigsburg hat uns in dankenswerter Weise bei diesem Projekt insbesondere durch Bereitstellung von Räumen und Organisation einer Kinderbetreuung unterstützt.

363 Trennungs- und Scheidungsberatungen

3 Gruppen für Kinder aus Familien in Trennungs- und Scheidungssituation
2 präventiv ausgerichtete Gruppen für Vorschulkinder
3 Gruppen für ältere Kinder und Jugendliche mit dem Ziel, im Interesse der Prävention von gewaltbereitem bzw. suchtabhängigem Verhalten kommunikative Schlüsselkompetenzen zu vermitteln.

4. Personelle Ausstattung im Berichtszeitraum 2004:

Am 31.12.2004 waren an der Psychologischen Beratungsstelle des Landkreises insgesamt 14,5 fachliche Stellen besetzt. Davon standen für die Erledigung des Arbeitsauftrags aber nur 14 fachliche Stellen zur Verfügung:

Die Inhaberin der verbleibenden halben Stelle ist mit der Wahrnehmung fachlicher Aufgaben bei Silberdistel e.V. beauftragt. Damit leistet der Landkreis einen wichtigen personellen Beitrag, um auf diesem Wege minderjährige Opfer sexueller Gewalt zu unterstützen.

5. Gesamtbilanz für das Jahr 2004:

- Sowohl die Nachfrage wie auch das umgesetzte Auftragsvolumen (10.414 fachliche Maßnahmen) haben sich in 2004 im Vergleich zum Vorjahr erneut erhöht.
- Es ist auch weiterhin mit einer Nachfrage auf sehr hohem Niveau zu rechnen.
- Die anhaltend hohe Nachfrage führte auch in diesem Jahr wieder zu einer nicht wünschenswerten Verkürzung der durchschnittlichen Beratungsdichte pro Klient/Jahr. Zur Erinnerung: während im Jahre 1989 noch durchschnittlich 8,60 Beratungen pro Klient und Jahr zur Verfügung gestellt werden konnten, verkürzte sich die durchschnittliche Beratungsdichte, als sich der Trend zu anhaltend hohen Anmeldezahlen konsolidierte (2000: 5,75 ; 2003: 5,26; 2004: 5,25).
- Die zwischenzeitlich eingetretene Verkürzung der Beratungsdichte ist nicht nur für den einzelnen Ratsuchenden nachteilig, weil sie dem beraterischen Einsatz enge Grenzen setzt. Sie kann auch nicht durch einen Verzicht auf präventive Maßnahmen kompensiert werden, da der hier geleistete Einsatz zu wenig ins Gewicht fällt.
- Da dieser Sachverhalt schon seit einigen Jahren bekannt ist, hat der Jugendhilfeausschuss im Jahr 2003 einem begrenzten, stufenweise unzusetzenden Ausbau der drei Beratungsstellen Silberdistel, PB/Caritas und PB/Landratsamt zugestimmt.
- Um die weiterhin unbefriedigende Beratungsdichte wieder zu verbessern, wäre es sinnvoll, den „Stufenplan“ nunmehr umzusetzen.

Beschlussvorschlag:

Kenntnisnahme